

JESUS CHRISTUS DER GROSSE PROPHET GOTTES



Foto: © A.Klementiev, fotolia.de

Als ich sie in die Hand nahm und darin blätterte, stutzte ich. Im letzten Drittel des Buches waren ganze Passagen und einzelne Sätze in roter Farbe gedruckt. Beim näheren Hinsehen entdeckte ich, dass alle Aussagen des Herrn Jesus in den Evangelien rot waren. Das beeindruckte mich an dieser englischen Bibel so sehr, dass ich begann, in meiner Elberfelder Übersetzung mit einem dezenten roten Farbstift das Gleiche per Handarbeit zu tun.

Obwohl Jesus Christus, als er auf unserer Erde lebte, nie ein Buch schrieb und in den damaligen zeitgenössischen Hörsälen keine Beachtung fand, sind seine Worte durch die Inspiration des Heiligen Geistes in den vier Evangelien wiedergegeben und zu seinen Lebzeiten hatten tausende Menschen seine einmaligen und radikalen

Reden und Lehren gehört. Darüber hinaus sind durch zwei Jahrtausende Millionen Menschen durch seine Lehren beeindruckt und beeinflusst worden. Die Worte des Herrn Jesus prägen die Gedanken und das Leben und können zu einer wirklichen Sinnesänderung führen.

Wir wollen zunächst sehen, was der Herr Jesus lehrte und wie das damalige Umfeld auf die Reden des Herrn reagierte. Anschließend wollen wir für uns persönlich als Christen heute wichtige Schlüsse und Anwendungen daraus ziehen.

Nicht nur die jüdische Bevölkerung der damaligen Zeit litt unter der Weltherrschaft Roms. Die Menschen sehnten sich nach einem Retter, der sie von dem fremden, drückenden und quälenden Joch der Römer befreien konnte. Immer wieder gab es im Lauf der Jahrhunderte Befreiungsversuche durch Einzelne oder Gruppen, die jedoch kläglich versagten. In dieser Zeit waren die Menschen empfänglich für allerlei „prophetische Reden“, die ihnen eine glorreiche Zukunft versprachen.

Akustisches Hören muss aber Kopf und Herz des Zuhörers erreichen, damit das Gehörte in Wort und Tat umgesetzt werden kann. Das war allerdings bei weitem nicht immer der Fall. Die religiösen Kleriker verstanden Jesus als Kritiker der Thora, die politischen Führer sahen in ihm einen Rebellen.

Die „Hohenpriester“ erkannten ihn als einen, der die rituellen Opfer abschaffen könnte. Diese drei Führungsgruppen fürchteten um ihr Ansehen und ihre Macht, wenn das „gemeine“ jüdische Volk auf den sogenannten „Sohn Davids“ hören würde. Tatsächlich trat Jesus Christus auf dieser Erde in einer Weise auf, die vom Volk so gesehen und verstanden wurde, dass er ein Prophet sei. Auf seine Frage, was die Menschen sagten, wer er sei, bekam er die bemerkenswerte Antwort: Entweder sei er Johannes oder Elia oder ein anderer Prophet (Markus 8,28). Das öffentliche Auftreten des Herrn Jesus in den Synagogen glich einem Rabbi, einem Lehrer, der die alttestamentliche Schrift auslegte, damit den Willen Jahwes verkündigte und dadurch zum Sprachrohr Gottes wurde. Er redete und handelte in Vollmacht. Das erkannten seine Zeitgenossen.

Als Christen tun wir gut daran, die Evangelien zu lesen und zu studieren, um das Leben, die Reden und Lehren des Herrn Jesus zu begreifen und danach zu handeln. Dabei geht es nicht um das Herauspicken einzelner Lebensweisheiten, sondern um das persönliche Erleben, dass seine Worte Geist und Leben sind (Johannes 6,63).

Der Reformator Johannes Calvin prägte in seinem großen Dogmatikwerk „Institutio“ das dreifache Amt Christi „munus triplex“.

Es beschreibt, dass die drei maßgebenden theokratischen Personen des Alten Bundes in Jesus Christus zur Vollendung kommen. So werden in einer Person alle drei Ämter, nämlich die des Propheten, des Priesters und des Königs vereint. Im Alten Testament wurden diese drei Führungspositionen auf drei unterschiedliche Personen verteilt. Dies zeigte schon ihre Vorläufigkeit und ihre eingeschränkten Leitungsbefugnisse. In Jesus Christus werden diese Ämter zu einer Einheit verbunden und erhalten somit ihren tieferen, vollen und eigentlichen Sinn. Für die frommen Juden war der wirkliche Messias der, der diese drei Funktionen in sich erfüllte, denn sie wussten, dass der Prophet, der Priester und der König Männer waren, die durch eine besondere Salbung für diesen Dienst ausgerüstet waren (das deutsche Wort „Gesalbter“ entspricht dem hebr. „Messias“ und dem griech. „Christus“). Freilich spielte der „Spross aus Davids Stamm“, der Messias als König die größte Rolle und nahm in dem Denken der Messiasgläubigen einen breiteren Raum als der Messias-Prophet und der Messias-Priester ein. Für uns heute allerdings erkennen wir im Leiden und Sterben des Herrn Jesus den großen Priester, der sich selbst am Kreuz zum Opfer für Gott in den Tod hingegeben hat. Damit hat er alle Rechtsforderungen eines heiligen und gerechten Gottes erfüllt und ein ewiges Erlösungswerk ausgeführt.

Als Bibelleser dürfen wir uns vertraut machen mit den unterschiedlichen Facetten, die sich gerade im Zusammenfügen des Alten und des Neuen Testaments ergeben. Wir erkennen auf der einen Seite die großen Ähnlichkeiten zwischen den alttestamentlichen Propheten und dem Herrn Jesus. Auf der anderen Seite sehen wir aber auch die weitaus gewaltigere und wunderbare Einmaligkeit und Einzigartigkeit des Herrn Jesus Christus.

Wenn wir die Lehren des Herrn Jesus betrachten, ohne jedoch auf die Details einzugehen, entfalten sich folgende grobe und große Bereiche. Wir entdecken, wie aktuell seine Lehren in unser Leben passen, und wir merken, wie weit wir oft noch davon entfernt sind, danach zu handeln.

1. Ruf zur Buße (Matthäus 4,17 u.a.)

Gleich den Propheten des Alten Testaments war eine der Hauptlehren die radikale Umkehr des Einzelnen und des Volkes Israel als Ganzes zurück zu dem lebendigen Gott.

2. Ruf zur Jüngerschaft (Markus 3,14 u.a.)

So wie die Propheten rief auch Jesus seine Schüler (Jünger) um sich, dass sie bei ihm wären. Er beauftragte und begabte sie, in seinem Sinne zu wirken. Dieser Auftrag gilt bis in unsere heutige Zeit (Matthäus 28,19-20).

3. Gleichniserzählungen zum Reich Gottes (Matthäus 13)

Sie redeten vorwiegend von Gottes Reich des Friedens und der Gerechtigkeit. Das Reich Gottes ist die zentrale Zukunftserwartung des Volkes Israels. Die nicht ausgesprochene Frage des Pharisäers Nikodemus (Johannes 3,2-3) zielte genauso dahin, wie der Wunsch des Schächers am Kreuz (Lukas 23,42) und die brennenden Fragen nach der Auferstehung des Herrn im Kreise seiner Jünger.

4. Reden zur Endzeit (Matthäus 24+25)

Damit verbunden waren die großen und gewaltigen Reden, die die letzte Zeit dieser Welt betreffen. Auch hier ging es immer wieder darum, dass durch ein Rückbesinnen auf Gott, auf den Richter und Lenker der Weltgeschichte, Bezug genommen wurde. Durch die Gleichnisse werden wir zur Wachsamkeit und Bereitschaft angehalten.

5. Belehrungen in den Synagogen und persönliche Gespräche mit den religiösen Führern (Lukas 4,18-21 u.a.)

Sie zielten darauf hin, dass er der Messias Gottes ist. Damit verbunden war auch die klare gottgewollte Auslegung gerade des für die strengen Juden so überstrapazierten Sabbatgebotes. Außerdem war dies in der Regel der Ort, um den Zuhörern deutlich zu machen, dass er die Erfüllung der mosaischen Verheißung ist: „*Einen Propheten wie mich wird der HERR, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen*“ (5. Mose 18,15).

6. Reden in Verbindung mit Zeichen, Wundern, Heilungen und Totenaufweckungen (Johannes 2,23 u.a.)

Wenn wir das Alte Testament studieren, fällt auf, dass es vorwiegend die Propheten waren, die Zeichen und Wunderwerke im Auftrag Gottes vollzogen. Diese besonderen Gnadenerweise Gottes durch den Herrn Jesus waren in erster Linie Beglaubigungszeichen dafür, dass er die Erwartungshaltung, die man dem wahren Messias gegenüber hatte, erfüllte.

7. Ruf zur Sündenvergebung (Markus 2,5-10 u.a.)

Neben den Heilungswundern ging es in den Botschaften von Jesus Christus auch immer um seine göttliche Vollmacht



Foto: © spaxtax, fotolia.de



:GLAUBEN JESUS CHRISTUS - DER GROSSE PROPHET

einzigen Sohn, auch ihn töteten sie, weil sie nicht auf ihn hören wollten. „Und als sie ihn zu greifen suchten, fürchteten sie die Volksmengen, denn sie hielten ihn für einen Propheten“ (Matthäus 21,46).

Die Taten des Herrn Jesus geschahen selten ohne Worte. Sein Leben war geprägt von den Lehren des lebendigen Gottes. Es war seine große und heilige Verpflichtung, uns diese Worte mitzuteilen.

Wir tun gut daran, den Herrn Jesus zu betrachten als den, von dem der Hebräerbriefschreiber sagt:

„Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn, den er zum Erben aller Dinge eingesetzt hat, durch den er auch die Welten gemacht hat; er, der Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens ist und alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt, hat sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt, nachdem er die Reinigung von den Sünden bewirkt hat; und er ist um so viel erhabener geworden als die Engel, wie er einen vorzüglicheren Namen vor ihnen ererbt hat.“ Hebräer 1,1-4

und Autorität, die es ihm erlaubte, auf direkte Sünde und Schuld hinzuweisen. Aber auch um die gnädige Vergebung, die ihn als Bevollmächtigten Gottes auszeichnete und die nicht verbunden war mit Werksgerechtigkeiten. Bei all den persönlichen Heilungen warnte der Herr immer wieder davor, seine Taten nicht durch menschliche Proklamation bekannt zu machen.

8. Lehren über Dämonenaustreibungen (Markus 5,1 ff u.a.)

Auch dieser Bereich gehörte zu den Besonderheiten des Auftretens von Jesus. Seine Gegner beschuldigten ihn sogar als Beelzebul (Markus 3,22).

9. Ruf zur Rettung der Seele (Markus 8,34-38 u.a.)

Bei allen Reden, Belehrungen und Taten ging es ihm aber auch um den Einzelnen. Die ewige Errettung der Seele hatte für den Herrn oberste Priorität. Dazu kam auch der ganze Ernst der Predigt über die ewige Verdammnis und die Verpflichtung, ein gottgewolltes Leben zu führen.

10. Bergpredigt (Matthäus 5-7) und Feldrede (Lukas 6)

Diese beiden großen Reden waren eine radikale Absage gegenüber den damaligen religiösen Gepflogenheiten.

Die jüdische Bevölkerung lebte in der Verirrung, denn die Aufsätze der Ältesten unterjochten sie und wurden als sehr viel wichtiger angesehen als das Gesetz und die Propheten. Menschliche Gesetzmäßigkeit und Heuchelei prägten die frommen Juden. Sie fanden in den Pharisäern ihr negatives Vorbild. Auf der anderen Seite war die Liberalität und irdische Zukunftserwartung der Sadduzäer so stark, dass man das Alte Testament nur noch bedingt ernst nahm.

11. Hass der religiösen Führer (Markus 8,31 u.a.)

Dies führte automatisch zu einem unbeschreiblichen Neid und zu Eifersucht gegenüber dem Mann aus Nazareth, der vom Volk wegen seines Auftretens und seiner Lehren als Prophet verehrt wurde. Die führende Oberschicht sorgte sich um ihre Machtbefugnisse, um Ansehen und Ehre. Sie würden erst dann zur Ruhe kommen, wenn der vermeintliche Messias tot sei und seine Lehren vom Wind verweht wären.

12. Sein Sterben (Matthäus 21,33-46 u.a.)

Dieses Gleichnis macht deutlich, dass die religiöse Führungsschicht (Weinbergpächter) nicht fähig war, das Volk Israel (Weinberg) zu führen. Gott (Weinbergbesitzer) sandte seine Propheten (Knechte). Doch sie wurden misshandelt und getötet. Zuletzt sandte Gott seinen

Erik Junker



Erik Junker, geb. 1961, wohnt in Ostfriesland und ist im Reisedienst der Brüdergemeinden tätig.

